

SAM KALDA

VON
MÄNNERN
UND IHREN
Katzen

DIE GRÖSSTEN
KATZENLIEBHABER
DER GESCHICHTE



INSEL



VON
MÄNNERN
UND IHREN
Katzen





SAM KALDA



*Aus dem amerikanischen Englisch
von Kirsten Riesselmann*

INSEL



Für meine Eltern.

INHALT

WAS IST EIN KATZENMANN? – 11
DARF ICH VORSTELLEN: DIE KATZENMÄNNER – 17

KÖNIG HOWELL DER GUTE

– 18 –

SULTAN BAIBARS

– 21 –

MICHEL DE MONTAIGNE

– 22 –

SIR ISAAC NEWTON

– 27 –

SAMUEL JOHNSON

– 28 –

EDWARD LEAR

– 33 –

MARK TWAIN

– 34 –

NIKOLA TESLA

– 39 –

MAURICE RAVEL

– 40 –

LOUIS WAIN

– 43 –

SIR WINSTON CHURCHILL

– 44 –

T.S. ELIOT

– 49 –

PAUL KLEE

– 50 –

TSUGUHARU FOUJITA

– 53 –

RAYMOND CHANDLER

– 55 –

GEORGE BALANCHINE

– 59 –

JEAN COCTEAU

– 60 –

ERNEST HEMINGWAY

– 64 –

BALTHUS

– 69 –

ROMARE BEARDEN

– 70 –

WILLIAM S. BURROUGHS

– 73 –

SAUL STEINBERG

– 76 –

CHARLES BUKOWSKI

– 79 –

MARLON BRANDO

– 82 –

EDWARD GOREY

– 85 –

ANDY WARHOL

– 86 –

KARL LAGERFELD

– 89 –

FREDDIE MERCURY

– 93 –

HARUKI MURAKAMI

– 94 –

Ai WEIWEI

– 99 –

ÜBER ROBOTER UND KATZEN – 103

ÜBER DEN AUTOR – 108

DANKSAGUNG – 109

BIBLIOGRAFIE – 110

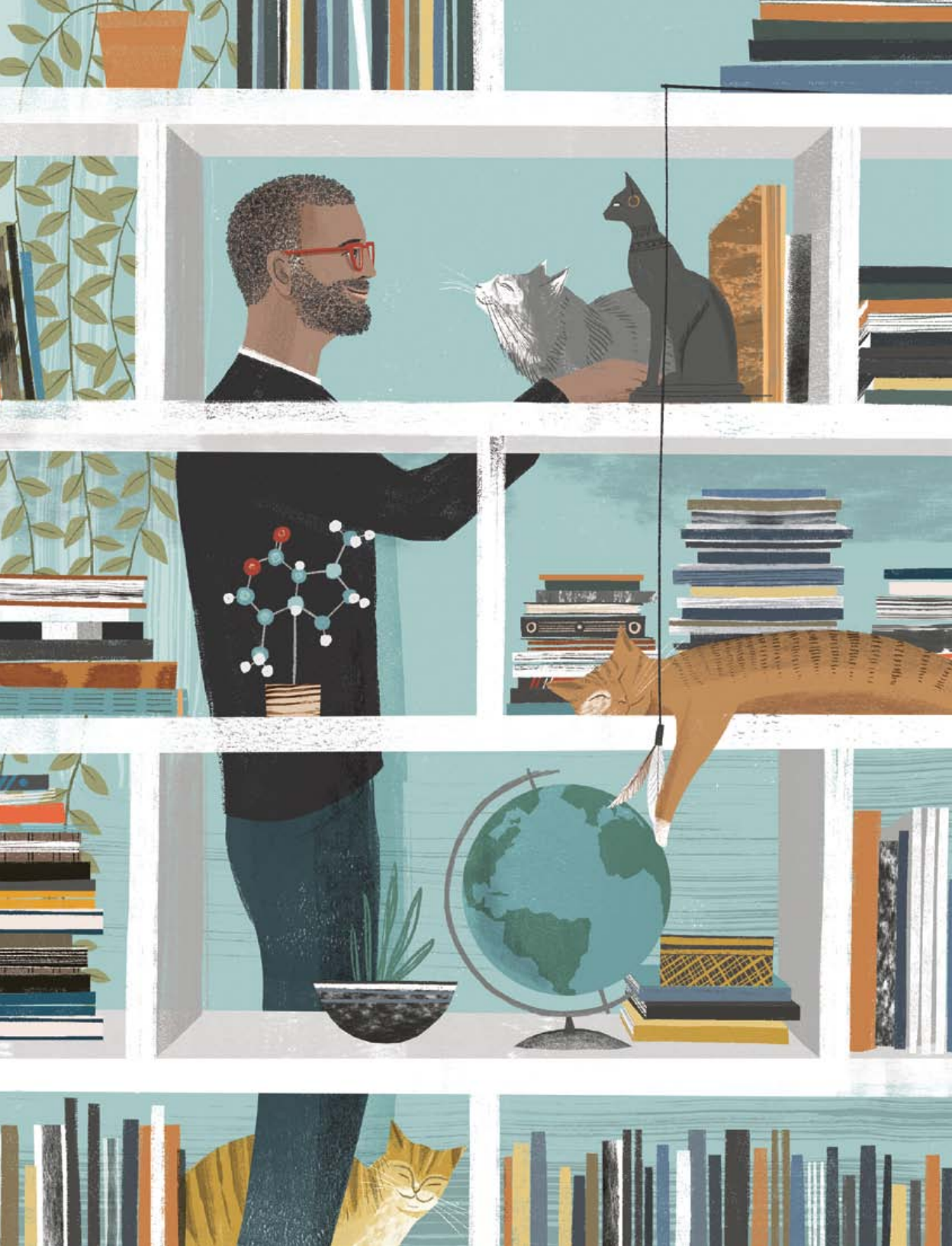
WENN EIN
KATZEN LIE
SEIN FREUND

selbst

ICH IHN KA

MENSCH
BT, BIN ICH
UND KAMERAD,
wenn
UM KENNE.

Mark Twain



WAS IST EIN KATZENMANN?

Männer werden oft in Begleitung von Hunden porträtiert. Hund und Mann gehen gemeinsam auf die Jagd, marschieren fröhlich Seit' an Seit' oder sitzen nebeneinander in von oben bis unten mit Schlamm bespritzten Geländewagen. Es ist das vollkommene Bild männlicher Glückseligkeit. Der Hund ist schließlich der beste Freund des Menschen. Also des Mannes. Also *mancher* Männer.

Aber seit Jahrhunderten teilen ganze Legionen fortschrittlich denkender Männer – Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler und Philosophen – ihre Bibliotheken und Ateliers mit einer oder gleich mehreren schnurrenden Katzen. Und in letzter Zeit wagt sich ein bislang unbekannter Teil der Bevölkerung sogar aus dem sprichwörtlichen Katzenkörbchen hinaus und bekennt sich offen zur Katzenliebhaberei – und damit zum Schnurren, Miauen und wohligen Augenzukneifen ihrer Gefährten.

Frauen wurde über Hunderte von Jahren Übles nachgesagt, wenn sie *eine* Katze hatten – ganz zu schweigen von mehreren. Das Klischee von der verrückten Katzenlady aber ist zutiefst ungerecht: Auch aufgeklärte Menschen männlichen Geschlechts fühlen sich seit Generationen zu Katzen hingezogen wie Prometheus zum Feuer. Wir als verrückte Katzenmänner stellen uns heute an die Seite unserer katzenliebenden Schwestern und tragen in stolzer Solidarität den scharlachroten Buchstaben auf der Brust.

Seit der Mann im Garten Eden erstmals ein gefallenes Schnurrhaar entdeckte, hat er zu Katzen immer ein dämmerungsaktives Verhältnis gehabt. Denken wir nur an die Tempel im alten Ägypten, wo Priester Statuen der Bastet anbeteten, jener Katzengöttin, die die Ägypter vor Krankheiten und bösen Geistern beschützte. Wenn eine Katze starb, rasierten sich die Ägypter aus Trauer die Augenbrauen ab – ihre Kultur war eine wahrhaft katzenverrückte. Tatsächlich entdeckten Archäologen bei der Ausgrabung eines Bastet-

Tempels im späten 19. Jahrhundert über 300 000 Katzenmumien. Wer hätte gedacht, dass ein Katzennickerchen auch mal länger als zweitausend Jahre dauern kann?



Die Mumienmacher der Antike sind zwar sicher die berühmtesten Katzenanbeter, aber die Verehrung dieser Tiere wurzelt dennoch sehr viel tiefer im Humus der menschlichen Zivilisation. Also wandern auch wir, liebe Leser, wie Anthropologen, die sich aus Knochenstückchen die Geschichte der Evolution zusammenreimen wollen, auf der Suche nach Ursprüngen durch die Seiten dieses Buchs. Wir sehnen uns nach entfernten Verwandten, die herrlichen Perserkatzen das lange Fell bürsteten, deren Konturen jedoch im Laufe der Zeit verschwommen sind. Wo hat alles angefangen? Wer war der erste Katzenmann?

Man stelle sich eine Höhle in Frankreich vor, in grauer Vorzeit. Mit einem Gemisch aus Asche, Spucke und getrockneten Beeren bringt ein Schamane eine Wildkatze an die raue Steinwand. Eine Fackel flackert in der dunklen Höhle, und plötzlich bekommt das primitive Bild eine bestechende Lebendigkeit. Ob das zu tun hat mit der haschischinduzierten Tollheit des Betrachters? Oder ist es jener Augenblick göttlicher Alchemie, der den ersten Katzenmann hervorbrachte?

Jede Geschichte ist zu großen Teilen immer die Geschichte von Individuen. Ganz sicher lässt dieses Buch als eine Sammlung von Einzelfiguren eine Reihe wichtiger Gestalten außen vor. Tatsächlich gibt es viele Männer, die im Reich der Katzen unterwegs waren und sind, und so manche Auslassung werden Sie vielleicht für skandalös erachten. Aber wie dem auch sei: Die besten Partys sind immer die überschaubaren – mit genügend Leuten für anregende Gespräche, aber auch nicht übertrieben laut und voll.

Uns als Katzenmänner, liebe Leser, vereint sicher nicht die reine Tugendhaftigkeit. Obwohl – machen wir uns nichts vor – doch die überwiegende Mehrheit von uns überaus tugendhaft lebt. Was uns aber allen anhaftet, ist eine gewisse Sensibilität. Auch wenn wir über viele, viele Jahre ein schweigender Teil der Gesellschaft waren, glauben wir doch alle an die Katze als treibende Kraft für die Veränderung des männlichen Bewusstseins – als ein säkulares Anknüpfen an eine uralte Religion.

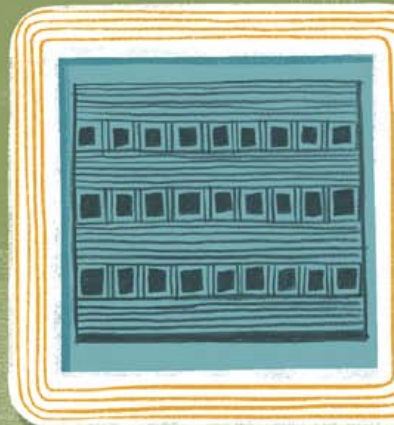
Viel zu oft wagen manche von uns nur einen kurzen Blick aus dem Katzenkörbchen, in der Hoffnung, ein Spiegelbild ihrer selbst zu erhaschen, das Antwort gibt auf quälende Fragen wie: »Ist das noch normal?«, »Bin ich ein Freak?« oder »Was werden Freunde und Familie von mir denken?« Ringen Sie Ihre Ängste nieder, mein lieber Herr! Auf diesen Seiten sind Sie unter Freunden.





IN FRÜHEREN ZEITEN
WURDEN KATZEN
ALS GÖTTER
VEREHRT,
DAS HABEN SIE
NICHT VERGESSEN.

Terry Pratchett





KÖNIG HOWELL DER GUTE

WALISISCHER KÖNIG IM 10. JAHRHUNDERT N. CHR.

Unsere Geschichte von den Katzenmännern beginnt im frühesten Mittelalter, einer in der westlichen Welt trostlosen Zeit für nahezu alles auch nur andeutungsweise Angenehmes und Kultiviertes. Vor allem für Katzen war es eine Epoche voller Aberglaube, Gewalt und Ailurophobie. Belassen wir's dabei. Wie wir alle wissen, ist eine Katze ein Tier mit territorialem Anspruchdenken und royalem Auftreten. Es liegt also durchaus nahe, am Hof eines der alten Könige der Britischen Inseln zu beginnen.

Ab ungefähr 920 n. Chr. herrschte König Hywel Dda über den Großteil des heutigen Wales. Nachdem er als junger Mann Rom besucht hatte, kehrte er in sein Reich zurück und machte sich daran, Ordnung zu schaffen im traditionellen walisischen Rechtswesen. Als Howell der Gute – unter diesem Namen kennt man ihn heute – führte er auch Gesetze ein zum Schutz der Hauskatzen. Weil er erkannt hatte, dass Katzen als Kammerjäger sowohl in der Landwirtschaft als auch in den Ortschaften von großem Wert waren, legte er eine Preistabelle an für junge und ausgewachsene Katzen, in der auch Geldstrafen für das Töten oder Stehlen von Katzen aufgeführt waren. Die Preise variierten zwischen einem und vier Pence, abhängig von Alter und Rattentötungsgeschick der jeweiligen Katze.

Sie mögen sich fragen, ob man König Howell den Guten wirklich schon deswegen einen wahrhaften Katzenmann nennen kann, weil er Katzen einen monetären Wert beimaß. Aber allein über diesen Weg konnte er sie unter den Schutz des Gesetzes stellen. Und wenn man bedenkt, dass man damals davon ausging, durch die bloße Berührung des Königs von diversen Krankheiten geheilt zu werden, dann waren diese prototypischen Tierrechte doch einigermaßen avanciert und verdienen ganz sicher unsere Anerkennung.

